

Zwanglose Sonder-Ausgabe.

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 33.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeilzeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landesbüt und Volkenhain wohnhaften Auftragneher 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Text die Zeile 60 Pf.; allereinst Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Montag, den 28. Februar 1916
Nr. 58

Verzugspreis
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,62 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf.
Erscheint wöchentlich 7 Mal.
Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 A

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote aus dem Riesengebirge“.

Weitere Fortschritte vor Verdun. Durazzo genommen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 27. Februar. Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.

An verschiedenen Stellen der Front spielten sich lebhafteste Artillerie- und Minenkämpfe ab. Südwestlich von Opern wurde ein englischer Angriff abgeschlagen.

Auf den Höhen rechts der Maas versuchten die Franzosen in einem fünfmal wiederholten Angriff mit frisch herangeholten Truppen die Panzerseite Douaumont zurückzuerobern. Sie wurden blutig abgewiesen. Westlich der Feste nahmen unsere Truppen noch Champneville, die Cote de Talou und kämpften sich bis nahe an den Südrand des Waldes nordöstlich von Brasfort. Westlich der Feste erstürmten sie die ausgedehnten Befestigungsanlagen von Hardumont. In der Woivre-Ebene schritt die deutsche Front kämpfend gegen den Fuß der Cotes Lorrains rüstig vor. Soweit Meldungen vorliegen, beträgt die Zahl der unverwundet Gefangenen bis jetzt fast 15000.

In Flandern wiederholten unsere Flugzeuggeschwader ihre Angriffe auf feindliche Truppenlager. In Mex wurden durch Bombenabwurf feindlicher Flieger acht Zivilpersonen und sieben Soldaten ver-

letzt oder getötet, einige Häuser wurden beschädigt. Im Luftkampfe und durch unsere Abwehrgeschütze wurde je ein französisches Flugzeug im Bereich der Festung abgeschossen, die Insassen, darunter zwei Hauptleute, sind gefangen genommen.

Ostlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.
Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 26. Februar. Amtlich wird verlautbart, den 26. Februar 1916:

Russischer und italienischer Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Unsere Truppen sind bis an die Landengen östlich und nördlich von Durazzo vorgedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Durazzo genommen!

wb. Wien, 27. Febr. (Amtlich.) Heute morgen nahmen unsere Truppen Durazzo in Besitz.

Valona.

tu. Budapest, 26. Februar. (Transf. Zig.) Nach einer Sofioter Meldung des „Az Est“ haben sich die Italiener auf die vorgeschobenen Positionen bei Valona zurückgezogen und konzentrieren sich jetzt in der Nähe der Küste an besetzten Punkten. Nördlich der Stadt ließen sie Vorposten zurück.

Die Lage im Westen.

Das deutsche Trommelfeuer.

tu. Genf, 26. Februar. (Z. A.) Ein französischer Offizier, der 1915 den Vorstoß in der Champagne mitgemacht hat und an den jetzigen Kämpfen bei Verdun teilnahm, berichtet dem „Petit Parisien“: Mit dem deutschen Trommelfeuer verglichen, dessen höllische Intensität in der Kriegsgeschichte überhaupt unerreicht ist, waren unsere Artillerievorbereitungen in der Champagne ein harmloses Feuerwerkspiel.

Französische Verstärkungen bei Verdun.

tu. Rotterdam, 26. Februar. (Z. A.) Die französischen Meldungen über die Schlacht bei Verdun betonen hauptsächlich die

schweren Verluste der Deutschen, verschweigen dagegen die Fortschritte der deutschen Angriffstruppen. Die militärischen Sachverständigen erwarten den entscheidenden Angriff von einer anderen Seite als von Norden. Deshalb werden jetzt französischerseits in den Stellungen gewaltige Truppenmassen zusammengezogen.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 26. Februar. Amtlicher Bericht von Freitag nachmittag. In den Argonnen unterhielten wir von neuem ein Feuer auf die feindlichen Werke in der Gegend des Waldes von Cheppy. Artillerietätigkeit mit Unterbrechungen zwischen Malancourt und dem linken Maasufer. In der Gegend nördlich von Verdun dauerte das Geschützfeuer weniger heftig an. Der Feind richtete im Laufe der Nacht keinen Angriff gegen unsere Stellungen. Wir haben uns auf der Verteidigungslinie festgesetzt, die hinter Beaumont auf den östlich von Chamoneville und südlich von Ornes sich hinziehenden Höhen eingerichtet wurde (d. h. nach dem Rückzug!) Auf der übrigen Front verlief die Nacht ruhig.

Amtlicher Bericht von Freitag abend. In der Champagne haben wir am Vormittag einen feindlichen Vorsprung südlich von St. Marie-a-Py angegriffen und genommen. Im Laufe des Kampfes haben wir 300 Gefangene gemacht, darunter 16 Unteroffiziere und 5 Offiziere. In den Argonnen wirksamere Verstärkung auf deutsche Werke nördlich von La Harazée. In der Gegend nördlich von Verdun fiel den Tag über reichlich Schnee. Die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien ist noch immer außerordentlich heftig auf der ganzen Front und besonders östlich der Maas, wo der Kampf mit gleicher Erbitterung fortgesetzt wird. Mehrere Angriffe der Deutschen mit großen Verbänden, die mit unerhörter Heftigkeit gegen Poivre geführt wurden, sind erfolglos geblieben. (1) Ein anderer Angriff auf unsere Stellungen im Bois Vauche wurde gleichfalls angehalten. Westlich der Maas keine Infanterieaktion. In den Vogesen Artilleriekampf im Fochtal.

Belgische Geisliche vor dem Kriegsgericht.

tu. Brüssel, 25. Februar. (L. A.) Wegen Kriegsverrats, begangen durch Zuführung von Mannschaften an den Feind, hatten sich vor dem Feldgericht des Gouvernementsgerichtes Brüssel zwei Geisliche, Postels und Pierlot, der Kaufmann Ducoffre und der Student Desosse zu verantworten. Das Gericht erkannte gegen den Geislichen Postels wegen versuchten Kriegsverrats, begangen durch versuchte Zuführung von Mannschaften an den Feind, auf zwölf Jahre Zuchthaus, gegen Pierlot wegen Verbreitung verbotener Schriften auf sechs Jahre und einen Monat Zuchthaus, gegen Ducoffre auf sechs und gegen Desosse auf vier Jahre Zuchthaus.

Die Lage im Osten.

Stürmer hat eine schlechte Presse.

tu. Paris, 26. Februar. (Frankf. Ztg.) Wie der Korrespondent des „Temps“ aus Petersburg telegraphiert, erklären die meisten Dumaabgeordneten, sogar die gemäßigten, die Programmrede Stürmers entspreche nicht den Erwartungen des Landes. Der Nationalist Graf Bobrinski meinte, Stürmer habe nichts gesagt. Der Abgeordnete der Kadettenpartei Chingarew urteilte, das sind Worte, und wir glauben seit langem nicht mehr daran. Die russischen Zeitungen bestätigen diesen Eindruck mit fast gleichen Ausdrücken.

Nachmals die Norddeutsche gegen Sasonow.

wb. Berlin, 25. Februar.

Die Norddeutsche wendet sich heute abend in einem zweiten Artikel gegen Sasonows Aeußerungen über Polen. Die Zeitung betont, daß Rußland hundert Jahre Zeit gehabt hat, seine guten Absichten Polen gegenüber zur Ausführung zu bringen. Es hat dies versäumt und seine Liebe zu dem polnischen Volke erst entdeckt, als die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere in Polen eingerückt waren. Die ganze Geschichte der russisch-polnischen Beziehungen besteht aus fortgesetzten Vergewaltigungen des polnischen Volkes, dessen religiöses Leben bedroht und dessen Schule zerstört worden ist. Der Ausruf des Großfürsten Nikolai wurde offiziell dahin interpretiert, daß die Autonomie nur für diejenigen Teile des Landes gelten sollte, die von den russischen Heeren neu dazu erobert werden sollten. In Galizien haben die Russen die polnische Bevölkerung brutalisiert. Praktische Gesetzearbeit in Rußland zugunsten Polens während des Krieges ist lächerlich und schädigt den angeblichen Befreiungsabsichten ins Gesicht. Man hat Polen, das Jahrzehnte vergeblich um die primitivste Form von Selbstverwaltung gekämpft hat, die Städteordnung verliehen, die an die Zeit des achtzehnten Jahrhunderts erinnert. Die parlamentarischen Konferenzen zwischen Russen und Polen in Petersburg mußten so beschreiben ihre Ziele waren, aufgelöst werden, weil es keinen Boden für eine gemeinsame Verständigung gab. Auf dem von der russi-

schen Regierung protegierten Kongreß von Nischinowgorod wurde erklärt, Polen und seine Bestrebungen seien schlimmer als die der Bulgaren, „dem die Polen träumen von einem Königreich bis Smolensk, sie führen eine Verräterpolitik, haben alle Ministerien verstoßen und die Revolution im Jahre 1905 herbeigeführt“.

Die Mittelmächte arbeiten im Gegenteil praktisch an dem Wohl des Landes, soweit das in den von der russischen Soldateska planmäßig verwüsteten Lande möglich ist. Sie sorgen für die Ernährung des Landes, dessen Versorgung von außerhalb durch seine selbstlosen Freunde, England und Rußland, unmöglich gemacht wird. Aus allen diesen Gründen haben sich auch führende polnische Politiker von Rußland abgelehrt und den Mittelmächten zugewandt, von denen sie nicht leere Worte, sondern greifbare Aussichten auf die Erfüllung nationaler Wünsche erhalten können. Das Schicksal Polens hat aufgehört, in der Hand russischer Minister zu liegen. Die Hände, denen es anvertraut ist, werden es vor der Rückkehr der russischen Miswirtschaft bewahren und von ihren Folgen innerlich wie äußerlich zu heilen wissen.

Die Norddeutsche findet eine gewisse Naivität in den Erklärungen Sasonows über „Abreise der Alliierten von Gallipoli“, die mit Hinterlassung eines beträchtlichen Teiles der Sandgebäude stattgefunden habe, und fragt, ob Italiens Unterzeichnung des Dreihundvertrages vielleicht keine internationale Verpflichtung gewesen sei, da nach Sasonow Italiens Beitritt erfolgt sei, um gegen die Behandlung internationaler Verträge als Fesseln Papier zu protestieren. Es konstatiert schließlich, daß Sasonow durch sein Geständnis, Rußland werde noch jetzt durch Englands Seeherrschaft vor dem schrecklichen Traum des Kalifats von Berlin geschützt, auf den Schutz durch eigene Waffen zu verzichten scheine und sich ganz unter die britische Schutzherrschaft stellt.

Die Ausführungen Sasonows über Griechenland werden durch einige Bemerkungen über den wahren Inhalt des Vertrags von 1830 richtiggestellt und zugleich bemerkt, daß sich Griechenland wahrscheinlich sehr freuen werde, zu hören, daß es von den Ententemächten jederzeit mit militärischer Einquartierung bedacht werden darf.

Zum Schluß wird das prophetische Wort von Tolstoi angeführt, der die Entfesselung dieses Krieges durch die Lügen der russischen Staatsmänner und die russische Presse und den Betrug der russischen öffentlichen Meinung voraussetzt.

Rußlands Zollabkommen mit Deutschland.

tu. Stockholm, 26. Februar. (W. Z.) Im Pariser interparlamentarischen Rate soll die Note über die Zollunion der Alliierten gegen Deutschland besprochen werden. Rußland sollte an diesen Beratungen teilnehmen, aber das russische Finanzkomitee beschloß, sich nicht vertreten zu lassen. Laut „Niesch“ ist der wahre Grund hierzu in Timirjafew's Formel zu suchen, es sei nicht ratsam, das „auktive“ Zollabkommen mit Deutschland abzuschaffen. Aus diesem Grunde wäre es nicht wünschenswert, ein neues Abkommen mit den Alliierten zu treffen. Die „Niesch“ ist gespannt, wie die Pariser demgegenüber sich verhalten werden.

Der russische Generalkabsbericht.

wb. Petersburg, 26. Februar. Amtlicher Bericht vom 25. Februar. Im Abschnitt Riga, in der Gegend südlich der Insel Dalen, heftiges heiderseitiges Feuer. In der Nähe von Dunaburg wurde bei Allert und Garbinowka das heftige Feuer von gestern wieder aufgenommen. Südwestlich von Pinski überfliegen unsere Aufklärer das feindliche Drahtbindernetz, überraschten einen Posten und machten Gefangene. In Galizien, in der Gegend der Dörfer Sladki und Borobijowka (nordwestlich Tarnobol) und bei Michalce dauert der Sandgranatentkampf um den Besitz der Sprengtrichter an.

Der Krieg gegen England.

Vier englische Dampfer versenkt.

wb. London, 26. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die britischen Dampfer „Denby“ und „Tummel“ wurden versenkt. Fünf Ueberlebende der „Tummel“ wurden gerettet, sieben werden vermisst.

wb. London, 27. Februar. Lloyd meldet: Der britische Dampfer „Faknet“ ist versenkt worden. Alle Personen wurden gerettet. Der britische Dampfer „Dido“ wurde gleichfalls versenkt; nur ein Teil der Besatzung wurde gerettet.

Ein vorausgesehenes Dementi.

wb. London, 26. Februar. Reuter meldet: Die Mitteilung des Wolffschen Büros über den durch die Zeyvline bei ihrem letzten Besuch in Großbritannien angerichteten Schaden ist mit Ausnahme der Vernichtung des Dampfers „Franz Fischer, eines früher deutschen Schiffes, vollständig erfinden.

Dieses Dementi kommt nicht unerwartet und entspricht ganz den sonstigen englischen Gepflogenheiten.

wb. London, 26. Februar. Reuter teilt mit, daß das gestrige Dementi der Meldung des Wolffschen Büros über den Luftangriff auf England amtlich war. —

Diese Feststellung wird in Deutschland ungeheuer wenig Eindruck machen.

Die englischen Kriegssteuern.

wb. London, 26. Februar. Die Daily News teilt mit, daß die Kriegsvorlage des Schatzkanzlers binnen ungefähr fünf Wochen erwartet werden kann. Die Steuern werden ausserordentlich erhöht werden. Einige Steuererhöhungen werden sofort in Kraft treten, andere nach sechs Monaten.

Verkauf eines deutschen Schiffes in London.

Berlin, 27. Februar. Auf der Londoner Börse wurde, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus dem Haag, 25. Februar, gemeldet wird, der Dampfer „Senegambia“ (3780 Tonnen, 1895 in Hamburg gebaut) für 73 000 Pfund Sterling an einen Franzosen verkauft. Nur Alliierte waren als Bieter zugelassen. Sachverständige meinen, das Schiff wäre vor dem Kriege mit 20 000 Pfund Sterling gut bezahlt gewesen.

Ein dänischer Dampfer freigegeben.

tu. Kopenhagen, 26. Februar. (Kff. Rtg.) Der nach Stettin eingebrachte dänische Dampfer „Christian IX.“ wird laut einer Drahtmeldung an die Reederei morgen freigegeben und darf die Reise nach London fortsetzen. Dagegen mußte der dänische Dampfer „Kiew“, der vor einem Monat im Kattegat aufgebracht war, in Stettin die ganze Ladung löschen. Das Schiff nebst Ladung kommt vor das Stettiner Preisengericht.

England und die Neutralen.

wb. Haag, 26. Febr. Die Brieffost des Dampfers „Dranie“, der am 12. von Amsterdam abfuhr, mußte mit Ausnahme der für Kapstadt und Singapur bestimmten Säcke in England ausgeschifft werden.

Der Ruderpreis in England.

wb. London, 27. Februar. Die Ruderkommission beschloß eine Steigerung des Ruderpreises um 2 Schilling für den Renner.

Wilson in der Klemme.

wb. Washington, 25. Februar. (Meldung des Neuterischen Büros.) Der Republikaner Lodge erklärte, daß er Wilson unterstützen werde. Verschiedene Parteiführer im Kongress gaben Wilson bekannt, daß alle Mitglieder des Kongresses wünschten, daß die amerikanischen Bürger darüber gewarnt werden, mit bewaffneten Handelsschiffen zu reisen. Sie versicherten ihm gleichzeitig, daß sie trachten würden, die Verhandlungen dieser Angelegenheit im Kongress zu verhindern, solange die Verhandlungen über die Lusitania noch schweben. Bryan fandte Programme an die Mitglieder des Kongresses, in denen er sich dafür einsetzt, daß die Amerikaner gewarnt werden sollen. Senator Jones brachte eine Resolution ein, in der erklärt wird, der Senat sei der Auffassung, daß jede Streitfrage, welche die nationale Ehre berühre, im Kongress verhandelt werden müsse, ehe eine Entscheidung falle, und daß auch kein Ultimatum geschickt und diplomatische Beziehungen nicht abgebrochen werden dürfen, ohne daß die Angelegenheit im Kongress vorgelegt wird.

wb. Washington, 26. Februar. Reuter meldet, daß man in Regierungskreisen keine Aktion des Kongresses gegen die Wünsche Präsident Wilsons erwartet.

wb. Berlin, 26. Februar. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt zum Ubootkrieg:

Es sind trotz der klaren Darlegung des Herrn Staatssekretärs von Jagow Zweifel entstanden, ob die Grundsätze der unter dem 10. Februar veröffentlichten Denkschrift über die Behandlung bewaffneter Kauffahrtschiffe durchgeführt werden würden. Diese Zweifel sind gänzlich unverständlich und unbegründet. Es hat nie die Absicht bestanden, von den in der Denkschrift angekündigten Maßnahmen abzuweichen. Die energische Führung unseres Ubootkrieges nach den Grundsätzen

der Denkschrift wird zum angelegten Zeitpunkt beginnen.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht sodann den vom Neuterischen Büro verbreiteten Brief des Präsidenten Wilson an den Senator Stone und bemerkt dazu:

Die in der deutschen Denkschrift dargelegten Grundsätze widersprechen keineswegs dem Völkerrecht. Denn die in der Denkschrift veröffentlichten Heimbefehle der englischen Marine weisen die armierten englischen Handelsschiffe ausdrücklich an, sich nicht nur zu verteidigen, sondern auch ihrerseits zum Angriff überzugehen, und die weiter mitgeteilten zahlreichen Einzelfälle erweisen, daß dieser Befehl befolgt wird; solche Schiffe hören aber nach den Grundsätzen des Völkerrechts damit auf, friedliche Handelsschiffe zu sein. Andererseits erscheint das Verhalten unserer Gegner als ein grober Bruch des Völkerrechts, da diese mit ihren Handelsschiffen Kriegsschiffe auf der See vornehmen, zu denen nur wirkliche Kriegsschiffe berufen sind. Wenn der Präsident Wilson in seinem Bericht an den Senator Stone behauptet, daß die angekündigten Maßnahmen gegen bewaffnete feindliche Handelsschiffe den ausdrücklichen Versicherungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns widersprechen, so beruht dies offenbar auf einem Mißverständnis. Denn diese Versicherungen bezogen sich nur auf friedliche Passagierschiffe, nicht aber auf solche, die mit ihrer Armierung Angriffszwecke verbinden. Das Mißverständnis ist anscheinend darauf zurückzuführen, daß sich die Denkschrift mit dem beigefügten Material noch nicht in den Händen der amerikanischen Regierung befindet und daher von dem Präsidenten Wilson noch keiner Prüfung unterzogen sein kann.

Einstellung des amerikanischen Schiffsverkehrs nach Rußland.

tu. Rotterdam, 26. Februar. (D. L.) Die Einstellung der Schifffahrt aus den Vereinigten Staaten nach Rußland hat in den Kreisen der amerikanischen Kriegslieferanten große Bestürzung hervorgerufen. Nach einer Meldung der „Westlichen Post“ in St. Louis sind die Transporte von Kriegsmaterial dadurch vollständig ins Stocken geraten; die aus allen Teilen des Landes für russische Rechnung eingetroffenen Sendungen lagern an den Anlegeplätzen der Schiffe der russischen Freiwilligen Flotte und der nach Wladiwostok bestimmten amerikanischen Dampfer. In New York, Jersey City und Hoboken liegen unzählige Kisten mit Waffen, Munition, Flugzeugbestandteilen und anderem Material vergeblich aufgestapelt, ohne daß es möglich ist, etwas für ihre Weiterbeförderung zu tun.

Der Krieg gegen Italien.

Der Luftkampf bei Laibach.

Berlin, 27. Februar. Aus Lugano, 26. Februar, berichtet die „Voss. Stg.“: In nachträglichen Berichten über den Luftkampf bei Laibach geben die italienischen Berichtersteller zu, daß es dem Maschinengewehr des österreichischen Flugzeuges gelungen sei. Oberstleutnant Barbieri und Hauptmann Bailo, welche sich als Beobachter auf dem von Hauptmann Salomone gelenkten Caproni-Doppeldecker befanden, zu töten und der Piloten zu verwunden. Dieser habe trotz furchtbarer Schmerzen standgehalten und die toten Kameraden nach der italienischen Linie gebracht.

Ein italienischer Militärzug entgleist.

wb. Bern, 26. Februar. Wie Mailänder Blätter melden, ist vergangene Nacht ein von Florenz kommender Militärzug in Cortona entgleist. Die Maschine, der Gepäckwagen und vier Personenzüge gingen aus den Schienen. Zwei weitere Wagen stürzten die Böschung herab. Neun Personen sind tot, zahlreiche verwundet.

Verhaftung einer Prinzessin wegen Landesverrats.

tu. Florenz, 26. Februar. Das „Nuova Giornale“ berichtet von der Verhaftung der Prinzessin Alice Bourbon, Gattin des Hauptmanns Delbrete und Schwester der österreichischen Erzherzogin in Vareggio, weil sie angeblich in ihrem Amte als Pflegerin verwundete Soldaten ausfragte.

D'Annunzio verwundet.

tu. Frankfurt, 25. Februar. (L.-A.) Aus Lugano wird berichtet: Gabriele d'Annunzio hat bei einem Flug eine schwere Verletzung des rechten Auges davongetragen, die möglicherweise den Verlust des Auges nach sich ziehen wird. Der Dichter liegt in Venedig darnieder.

**Islam.
Aden.**

tu. Köln, 26. Februar. (Kreuz-Ztg.) Nach einem Bericht der Adnischen Volkszeitung aus Kairo sind dort wiederum sehr bemerkenswerte Nachrichten aus Aden entrossen, nach denen sich die Engländer dort in einer hart bedrängten, gefährdeten Lage befinden. Englische Offiziere bestätigen die schlimme Lage der Engländer. Infolgedessen wurde in Suez eiligst eine Brigade aus australischen und indischen Truppen zusammengestellt, um unverzüglich nach Aden abzugehen. Aden wird gegenwärtig von der Landseite her von zahlreichen starken, gut ausgerüsteten Araberstämmen belagert. Engländer werden nicht nur von außen, sondern auch in der Stadt selbst durch die eingeborenen Bewohner bedrängt.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 26. Februar. Amtlicher Bericht vom 25. Februar:

Schwarzes Meer: Unsere Torpedoboote versenkten in der Gegend von Sinope vier Segler, sie zerstörten Brücken an der Küstenstraße und vernichteten einen Teil und zerstreuten den anderen Teil einer Kamel-Karawane, die unter Bedeckung einer Truppenabteilung marschierte.

Kaukasus: Unsere Truppen nahmen im Sturm die Stadt Tspir. Die Verfolgung des Gegners in der Gegend von Erzerum und Chyuskala dauert an.

Persien: In der Gegend von Kermanschah haben unsere Truppen den Feind aus den, die Stadt Sabne (60 Kilometer nordöstlich Kermanschah) beherrschenden Bergstellungen geworfen und vier Kanonen erbeutet. Unsere Truppen drangen in die Stadt Nachan ein (200 Km. südlich Teheran).

Der gregorianische Kalender.

wb. Konstantinovel, 24. Februar. (Verspätet eingetroffen.) Nach langer Beratung hat die Kammer die Regierungsvorlage betreffend Einführung des gregorianischen Kalenders genehmigt, jedoch mit einigen Abänderungen, wonach die Hebräer-Zeitrechnung mit dem Mondjahr für den Gebrauch unter den Muselmanen beibehalten und bestimmt wird, daß das Finanzjahr, das am 29. Februar a. St. oder am 13. März n. St. enden sollte, am 29. Februar n. St. zu enden habe. Der folgende Tag wird als 1. März des offiziellen türkischen Jahres 1334 gelten. Aus der Beibehaltung dieser Jahreszahl geht hervor, daß der Vorschlag der Regierung, der auch die Annahme der Jahreszahl 1916 beibehalten wollte, zum Teil abgelehnt wurde, so daß die Kalenderreform nur teilweise ist, indem die Zeitrechnung noch immer mit dem Ereignis der Hebräer beginnt und mit dem Sonnenjahr gemäß dem gregorianischen Kalender weitergehen soll.

Die Reise Serrails nach Athen.

wb. Mailand, 26. Februar. Der Sonderberichterstatter des Mattes Corriere della Sera in Athen hatte mit General Sarrail eine Unterredung, in der dieser erklärte, daß seine Reise nach Athen nur einen schuldigen Höflichkeitsbesuch darstelle und keinerlei Ergebnisse geseizigt habe. General Sarrail stellt aufs Entschiedenste in Abrede, daß seine Reise einen politischen Charakter gehabt habe.

Griechenland und Frankreich.

tu. Athen, 26. Februar. (Frankf. Ztg.) Der französische Gesandte ist am Freitag vormittag vom König empfangen worden.

Portugal und die deutschen Schiffe.

wb. Lissabon, 26. Februar. Kammer. Der Ministerpräsident erklärte auf eine Anfrage, daß die Beschlagnahme der deutschen Schiffe infolge der wirtschaftlichen Lage des Landes notwendig gewesen sei. Es seien gleichzeitig alle Schiffe beschlagnahmt worden, um Zerstörungen vorzubeugen, von denen schwere Fälle an Bord von sieben Schiffen festgestellt worden seien.

Deutschland und seine Bundesgenossen.

wb. Budapest, 25. Februar. In der heutigen Sitzung des Magnatenhauses führte Ministerpräsident Graf Tisza in der Debatte über Lebensmittelfragen u. a. aus, er ergreife die Gelegenheit, um einen großen Irrtum aufzuklären, welcher in der ungarischen Öffentlichkeit bestehe. Gar häufig ge-

sche es, daß man das Prinzip des do ut des erwähne und darunter meine, es sei an der Zeit, daß Deutschland sich gegenüber Ungarn für gar manches, das es von Ungarn erhalten habe, rebandiere. Dies sei ein großer Irrtum. Die zwei ungünstigen Ernten der letzten Jahre hätten Ungarn nicht in die Lage versetzt, auf wirtschaftlichem Gebiet ebenso seinen Pflichten zu genügen wie auf militärischem. Er erkläre es offen, einerseits um die Öffentlichkeit zu orientieren, andererseits damit es die ganze Welt höre, daß Deutschland viel mehr für Ungarn getan habe als Ungarn für Deutschland. Deutschland, das von jeher ein auf Export eingerichteter Staat gewesen sei, sei im Laufe des Krieges dank seiner musterhaften Organisation und seiner auf allen Gebieten an den Tag getretenen Sparsamkeit in der Lage gewesen, nicht nur von jedem Export abzusehen, sondern sogar seine Bundesgenossen zu unterstützen.

Die Kriegssteuern und die Presse.

wb. Berlin, 26. Februar. Zur vorläufigen Veröffentlichung der Vorschläge für neue Reichssteuern sagt Arthur Norden im „Berliner Tageblatt“: Populär ist nur die Kriegsgewinnsteuer. Nächste ihr wird von den Steuerplänen der Reichsregierung am ehesten die schärfere Heranziehung des Tabaks und der Zigaretten autagehen werden müssen. Der Quittungsstempel wird nicht nur eine Belastung, sondern auch eine Belästigung des Verkehrs darstellen. Wir haben die bestimmte Hoffnung, daß, was von den Vorschlägen im Parlament bleibt, in einzelnen so gestaltet wird, daß der Eingriff in die Volkswirtschaft keinen hemmenden und dauernd schädigenden Einfluß ausübt. Daß die Staatswirtschaft nicht auf ungedeckten Schulden aufgebaut werden darf, darüber kann umsoweniger ein Zweifel obwalten, als eine neue, vierte Kriegsanleihe bevorsteht, die vom deutschen Kapital im vollen berechtigten Vertrauen auf geordnete Finanzverhältnisse und auf die Kraft der deutschen Nation gezeichnet werden wird.

In der „Bosischen Zeitung“ meint Georg Bernhardt: Das Reich würde durchaus nicht unsolide handeln, wenn es die Verzinsung der Kriegsanleihen, solange noch Krieg geführt wird, und noch niemand weiß, wer schließlich die Kosten trägt, auf den Kriegskosten zuschlägt. Der größte Teil der neuen Steuerentwürfen im Reich sei genau so unnötig, wie es die Erhöhung der Einkommensteuer in Preußen nach Lage des Stats gewesen sei. Es scheine aber, als ob diese Kriegssteuervorlagen nicht so sehr von einem wirklich vorhandenen Bedürfnis, als vielmehr von gewissen Rücksichten auf das Urteil des Auslandes diktiert würden. Nicht dem Kriegsgewinnsteuergesetz gegenüber hätten solche Bedenken Geltung, diese Steuer scheine stütlich und materiell in vollem Umfange gerechtfertigt. Es sei erfreulich, daß der Entwurf



Ergänzungen zu unseren Frontkarten
im gleichen Masstab wie die übrigen Karten

nicht die durch den Krieg erzielten Gewinne, sondern den gesamten Vermögenszuwachs während des Krieges besteuere. Der Tabak müsse selbstverständlich als ein geeignetes Steuerobjekt anerkannt werden; die beabsichtigte Erhöhung der Postgebühren sei überaus bedenklich.

Die „Tägliche Rundschau“ befaßt sich nur mit der Kriegsgewinnsteuerfrage. Sie hebt hervor, daß sie die Steuern, die Wirkung des Gesetzes in vielen Fällen den Charakter einer Strafwerkung annehmen zu lassen, nicht für berechtigt hält. So wie der Entwurf sei, würden von den vielen Milliarden, die Einzelnen als Kriegsgewinne zugesprochen seien, verhältnismäßig wenige Millionen an die Allgemeinheit zurückfließen.

Die „Kreuzzeitung“ führt aus: Dem Gesichtspunkte, daß die Verzinsung ausgenommener Schulden durch neue Schulverbindlichkeiten mit einer geordneten Wirtschaftsführung nicht vereinbar sei, werde man seine Berechtigung nicht absprechen können. Grundsätzliche Einwendungen gegen die Steuerpläne würden kaum zu erheben sein. Steuertechnisch sei die Kriegsgewinnsteuer ein Ausbau der Vermögenszuwachssteuer, gegen die die Konservativen feinerzeit gestimmt hätten. Treffe auch die Kriegsgewinnsteuer nicht den Vermögenszuwachs durch Erbschaften, so bleibe sie doch eine Besitzsteuer und enge als solche das Steuergebiet der Einzelstaaten ein. Es werde darauf zu achten sein, daß die einzelstaatlichen Steuerquellen so wenig als möglich geschädigt würden.

In der „Germania“ wird gesagt: Es scheine ein glücklicher Gedanke zu sein, daß sich die Steuer auf Kriegsgewinne der Bahnen der Besitzsteuer anschließe, die der Reichstag selbst der Regierung vor vier Jahren geboten habe. Auch zeige das Maß der Steuer eine gesunde Tendenz. Im übrigen sei man heute gewillt, sich von dem für gewöhnlich unerträglichen Dufte der jetzt gebotenen Steuerblumen nicht ohne weiteres abschrecken zu lassen. Man lege einen anderen Maßstab an in dem Bewußtsein, daß auch auf diesem Gebiete der Alltag aus sei und Opfer verlangt würden, weil die Aufrechterhaltung einer gesunden Finanzlage des Reiches ein Stück Kriegsarbeit bedeute, das zu leisten wesentlich zu dem unerträglichen Durchhalten des Krieges bis zum guten Ende gehöre, zu dem alle Deutschen entschlossen sind.

Verbot der Einfuhr entbehrlicher Gegenstände.

wb. Berlin, 26. Februar. (Amtlich.) Eine mit Zustimmung des Bundesrats ergangene Kaiserliche Verordnung ermächtigt den Reichskanzler, die Einfuhr entbehrlicher Gegenstände zu verbieten. Der Reichskanzler wird ferner ermächtigt, alsbald eine Liste derjenigen Gegenstände zu veröffentlichen, die dem Einfuhrverbot unterliegen. Das Verbot bezweckt die Verbesserung der Zahlungsbilanz nach dem Auslande, deren derzeit unbefriedigender Stand durch die finanzielle und innerwirtschaftliche Lage im Deutschen Reich in keiner Weise gerechtfertigt erscheint. Bei der Auswahl der dem Einfuhrverbot unterliegenden Gegenstände war einmal Rücksicht zu nehmen auf die Verhältnisse der einheimischen Volkswirtschaft, wie z. B. auf den Veredelungsverkehr der einheimischen Industrien, weiterhin waren Rücksichten geboten im Hinblick auf den volkswirtschaftlich wünschenswerten Warenaustausch mit dem verbündeten und neutralen Ausland.

Schädigungen inländischer Gewerbezweige sollen nach Möglichkeit vermieden werden. Deshalb ist der Reichskanzler ermächtigt worden, Ausnahmen von den Einfuhrverboten zuzulassen. Bis zu gewissen Wertgrenzen werden die Zollbehörden ermächtigt werden, die Einfuhr zu gestatten; im übrigen ist in Einzelfällen der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung zu Berlin W., Lübow-Ufer 8, ermächtigt, Ausnahmen zuzulassen.

Waren, die beim Inkrafttreten der Bestimmungen bereits bezahlt sind, können von den Hauptzollämtern trotz des Einfuhrverbots eingelassen werden. Der Nachweis der erfolgten Bezahlung ist aber durch einwandfreie Belege darzutun.

Die im Reichsanzeiger veröffentlichte Liste umfaßt:

Lebende Pflanzen, Erzeugnisse der Biergärtnerei, der Tarifnummern 38, 39 und 41 bis 44, Mandarinen, Traubenrosinen, Ananas, Ingwer, Vanille, Kaviar, andere Waren der Tarifnummern 118, Langusten, Schmussebern, Vogelbälge und deren Teile, Visker, Schaumwein, Zuderwerk und andere Waren der Tarifnummer 202, Alabaster, Marmor und Waren daraus, künstliche Nieschstoffe, Niesch- und Schönheitsmittel und Waren aus Seide der Tarifnummern 402 bis 404, 406, 408, 410, 411, Baumwolltüll, Kleider, Bukwaren und sonstige genähete Gegenstände, die ganz oder teilweise aus Seide sind, der Tarifnummer 517, Kleider, Bukwaren und sonstige genähete Gegenstände aus anderen Gespinnstwaren als Seide, wenn sie aus Spitzen oder Sildereien bestehen, der Tarifnummern 518 bis 520, künstliche

Blumen und Teile davon, Schuhe aus Gespinnstwaren, die ganz oder teilweise aus Seide sind, Menschenhaar und Waren daraus, Fächer, Hüte, Mützen, Kustumpen aus Filz, Sandalschuhe, ganz oder teilweise aus Leder, Bekwaren, ausgestopfte Tiere und Teile davon, Waren aus tierischen Schuttsstoffen der Tarifnummern 601 bis 608, Waren aus Zellhorn und andere Waren der Tarifnummer 640, ausländische Brief- und Wohlstättkeitsmarken, Gemälde, Edelsteine der Tarifnummer 678, Bildwerke aus Steinen aller Art, Luxusgegenstände aus Stein, Gold- und Silberwaren, feine Eisenwaren, Kunstschmiedearbeiten, Schreibfedern aus Stahl, Waren aus unedlen Metallen der Tarifnummern 883 bis 888, Maschinen, Werkzeuge und andere Waren der Tarifnummer 891, Maschinen und Teile davon der Tarifnummern 895 bis 897, Webstühle, Tonwerkzeuge und Rinderwieszeug.

Die Ablieferung der Kartoffeln.

wb. Berlin, 26. Februar. (Amtlich.) Die Reichsleitung hat, um alle etwaigen Widerstände bei der Ablieferung von Kartoffeln brechen zu können, eine Bekanntmachung erlassen, die die Kartoffelerzeuger veranlassen soll, alle in ihrer Wirtschaft nicht erforderlichen Kartoffelvorräte auf Erfordern abzugeben und es nicht auf die Enteignung ankommen zu lassen. Sie hat zu diesem Zweck folgende Verordnung erlassen:

„Jeder Kartoffelerzeuger hat auf Erfordern alle Vorräte abzugeben, die zur Fortführung seiner Wirtschaft bis zur nächsten Ernte nicht erforderlich sind. Im Falle der Enteignung sind dem Kartoffelerzeuger, sofern der Bedarf nicht geringer ist, zu belassen:

1. für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft einschließlich des Gefindes sowie der Naturalberechtigten, insbesondere Wenteiler und Arbeiter, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Kartoffeln zu beanspruchen haben, für den Kauf und Tag einmundeinhalf Pfund bis zum 15. August 1916,
2. das unentbehrliche Saatgut bis zum Höchstbetrage von 20 Doppelpentnern für den Hektar Kartoffelanbaufläche des Erntejahres 1915, insoweit die Verwendung zu Saat zwecken sichergestellt ist.

Außerdem sollen im Falle der Enteignung dem Kartoffelerzeuger die zur Erhaltung des Viehes bis zum 31. Mai 1916 unentbehrlichen Vorräte belassen werden.“

Diese Bestimmung, die in einschneidender Weise diejenigen benachteiligt, welche zur Enteignung kommen lassen, wird, wie zu erwarten steht, den gewünschten Erfolg haben. Als Ergänzung hierzu sind weitere verschärfende Maßnahmen in Aussicht genommen.

Papier als Ersatz für Jute.

Berlin, 26. Februar.

Der Generaldirektor des Zellulose- und Papierkonzerns des Grafen Sengel von Donnermark, Wilhelm Hartmann, hielt gestern abend in einer vom Deutsch-österreichischen Wirtschaftsverband im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses veranstalteten Versammlung einen Vortrag über die neue Friedensindustrie der Mittelmächte. Er zeigte insbesondere, wie es die deutsche Industrie fertig gebracht hat, aus Papier einen Ersatz für Jute zu gewinnen, die wir vor dem Kriege in großer Menge über England bezogen. Man hat schon früher ein Garn aus Zellulose-Papier gewonnen, das sich weben läßt. Als uns nun im jetzigen Kriege die weitere Zufuhr von Jute abgeschnitten wurde, kam man auf diese Versuche zurück, und die deutsche Wissenschaft und Technik haben es nun fertig gebracht, tatsächlich aus Papier alle denkbaren Dinge herzustellen, die man früher nur aus Jute herstellen zu können glaubte. So liefert uns das Papier jetzt nicht bloß dünne Bindfäden, sondern Stricke und Tante aller Art, Treibriemen, Säcke, Beutel, ja noch mehr: man webt aus solchem Papiergarn prachtvolle farbige Teppiche. Eine Ausfertigung alle dieser neuen Erzeugnisse der deutschen Industrie war teils auf dem Tische des Hauses veranstaltet, teils schmückten Vorhänge, Decken und Teppiche die Präzidententribüne. Generaldirektor Hartmann konnte mit gutem Recht sagen, daß die Losung „Los von England“ hier einen erfreulichen Siegeszug ausführe. Dem Vortrage wohnten eine glänzende zahlreiche Versammlung bei, in der die Reichs- und Staatsbehörden stark vertreten waren.

Deutsches Reich.

— Vom 1. April 1916 ab gelten für Brotgetreide wieder die Höchstpreise vom Dezember 1915. Es fallen also von diesem Zeitpunkt ab die für die Zwischenzeit gewährten gesetzlichen Zuschläge weg. Hiernach liegt es im eigensten Interesse der Landwirte, ihr Getreide bis spätestens zum 31. März an den Kommunalverband bzw. den Kommissionär der Reichsgetreidestelle abzuliefern. — Das Direktorium der Reichsgetreidestelle wird den Leitern der Kommunalverbände bis zum 10. März die genauen Zahlen für die von ihnen auf Grund der nachgeprüften Vorraterhebung vom 16. November 1915 an die Reichsgetreidestelle mindestens noch abzuliefernden Getreidemengen mitteilen.

— Der Preis für Trinkspiritus ist von der Spirituszentrale für prima Spirit frei Berlin auf 150 Mark erhöht worden. Er betrug zuletzt 100 Mark. Die Erhöhung um 50 Mark ist die größte, die jemals in einem Zuge von der Zentrale vorgenommen wurde.

Ausland.

China.

Stockholmer Meldungen ostasiatischer Zeitungen über den Aufstand in Schansi und den Vormarsch der Mougolen lauten widersprechend. „Nietich“ berichtet, die für die Krönungsfeierlichkeiten bereit gestellten Mittel seien von der chinesischen Regierung zur Unterdrückung des Aufstandes angewiesen worden.

Tagesneuigkeiten.

Die Pekinger Regierung verbot den Behörden in Schanghai jeglichen Verkehr mit dem japanischen Generalleutnant Aki, der sich zur Beobachtung der Ereignisse in Schanghai aufhält. Nach Meldung des „Dien“ wurde der japanische Kreuzer „Kasagi“ nach Schanghai entsandt. Die Zeitung „Nichi Nichi“ erörtert ein aktives Vorgehen Japans gegen Puanshikai. Infolge der Gerüchte über bevorstehende Truppensendungen nach China sei der Kurs der japanischen Papiere merklich gefallen.

Schneewetter in Hamburg und Schleswig-Holstein. Der am Freitag Abend gegen zwölf Uhr in Hamburg einsetzende Schneefall hält ununterbrochen an. Die Schneemassen hatten gegen Sonnabend Mittag bereits eine Höhe von 25 Zentimeter erreicht. Die Temperatur, die in der Nacht bis auf ein Grad unter Null zurückgegangen war, hatte bei Beginn des Tages wieder den Nullpunkt erreicht. Das Wasser der Elbe ist bis auf fünf Fuß fünf Zoll über Neunull gesunken. Das Eis hat zugenommen. Die Schneemassen wirken hemmend auf den Verkehr in der Stadt, obwohl seit Tagesanbruch bereits mit der Beseitigung des Schnees begonnen wurde. Bewährt haben sich die an den Motortwagen der Straßenbahn angebrachten Schneepflüge, die den Raum zwischen den Schienen dauernd vom Schnee freihalten. — Aus der ganzen Provinz Schleswig-Holstein wird seit Freitag Abend andauernder starker Schneefall gemeldet.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 28. Februar 1916.

Unsere Reichsreserve an Brotgetreide.

Man schreibt uns:

In vielen Gegenden Deutschlands ist auch in normalen Jahren die Ernte Mitte August noch nicht beendet, stellenweise wird sie sogar erst Ende September zum Abschluß gebracht. Unter diesen Umständen ist es erforderlich, in jedem Jahre eine Reserve an Brotgetreide zu erübrigen, mit der wir in das neue Erntejahr herübergehen. Mit Rücksicht auf die im allgemeinen wenig bestehende Ernte des vergangenen Jahres war die Reserve auf nur 200 000 Tonnen festgesetzt. Bekanntlich ergab nun die Bestandsaufnahme an Brotgetreide, die Mitte November vorigen Jahres vorgenommen wurde, ein überraschend geringes Ergebnis gegenüber der Ernteschätzung vom Juli desselben Jahres. Nahm man dieses Ergebnis als zutreffend an, dann war der Bedarf der Bevölkerung an Brotgetreide nicht voll gedeckt. Es wurden daher im Januar Maßnahmen angeordnet, um den Verbrauch mit den Vorräten in Einklang zu bringen. Die tägliche Mehlration wurde um 25 Gramm herabgesetzt, das Ausmahlverhältnis auf den früheren Prozentsatz heraufgesetzt und alles Getreide für die Brotbackung in Anspruch genommen. Auf diese Weise wurde allerdings der Fehlbetrag an Brotgetreide für die menschliche Ernährung noch nicht ganz ausgeglichen. Eine Reihe von Stichproben, die inzwischen gemacht wurden, deuteten aber darauf hin, daß die ganz überwiegend auf Schätzungen (!) beruhende Bestandsaufnahme des Monats November hinter dem tatsächlichen Erntergebnis nicht unwesentlich zurückblieb. Es wurde deshalb im Januar eine Nachprüfung vorgenommen, die zu dem Ergebnis führte, daß der noch vorhandene Fehlbetrag durch den sich aus der Bestandsaufnahme ergebenden Zuwachs voll gedeckt wurde. Die in einer großen Reihe von Kommunalverbänden er-

mittelten größeren Vorräte bedeuten also zwar keineswegs einen Ueberschuß über den für die Ernährung der Bevölkerung notwendigen Vorrat, sie gleichen aber den früher ermittelten Fehlbetrag aus, und sie werden die Möglichkeit bieten, die bisher mit 200 000 Tonnen festgesetzte Reichsreserve zu erhöhen, um allen Möglichkeiten, die sich aus einer verspäteten Ernte ergeben könnten, rechtzeitig zu begegnen. —

Hiernach hätten also alle diejenigen, welche ihre Vorräte zu niedrig angegeben haben, womöglich noch einen Verdienst? Wir sind anderer Meinung.

wb. (Kein Zuschlag für Feldpostsendungen.) Dem Zusammenhang mit den Kriegssteuergesetzentwürfen ist in der Presse die Vermutung aufgetaucht, daß der geplante Kriegszuschlag zu den Postgebühren auch auf die Feldpostsendungen Anwendung finden solle. Diese Vermutung ist, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, unzutreffend. Die Postfreiheit und die ermäßigten Gebühren für Feldpostsendungen werden durch den geplanten Kriegszuschlag nicht berührt.

wb. (Innerbelgischer Paketverkehr.) Vom 1. März ab können innerhalb des Gebiets des Generalgouvernements für Belgien Pakete mit der Post versandt werden. Der neue Dienst ist in abgehender und ankommender Richtung vorerst auf die Mehrzahl derjenigen belgischen Orte beschränkt, in denen sich Postämter unter Leitung deutscher Beamter befinden. Dies sind gegenwärtig 58 Städte. Zugelassen sind gewöhnliche und eingeschriebene Pakete bis 5 Kilo. Alle Pakete müssen vom Absender frei gemacht werden. Gebühr 50 c. ohne Unterschied des Gewichts oder der Entfernung, Einschreibgebühr 25 c. Belastung der Pakete mit Nachnahme ist bis 800 Mark (1000 Francs) gestattet. Den Paketen dürfen keine Briefe oder schriftliche Mitteilungen beigegeben werden. Das Postamt des Bestimmungsortes benachrichtigt den Empfänger vom Eingange der Sendung; dieser hat sie beim Postamt abzuholen, wobei sie geöffnet und der Inhalt geprüft wird. Ersatz für Beschädigung oder Verlust von Paketen wird nicht geleistet. Für eingetragene Nachnahmen haftet die Post wie für Postamtsweihungsbeiträge.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein braunes Portemonnaie mit Inhalt, eine silberne Vorstecknadel, ein Kinderfilz, ein Taschenmesser, eine Serrenstulpe mit Knopf, ein braunes Portemonnaie mit geringem Inhalt, ein langer grüner Handschuh, ein Kinderarmmüßchen, der Abholungsort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. — Verloren wurde eine Halskette aus Bernstein, ein schwarzer Sammetgürtel, ein gefütterter Leder-Serrenhandschuh, ein schwarzer gefütterter Glacehandschuh, ein feingewebter Schal (marineblau mit weißen Längsstreifen), eine Brosche mit Photographie, eine silberne Damenuhr mit Goldrand, ein Zweimarkstück, ein Vincenez (Nickelaffnung), ein goldener Trauring gez. F. B., eine silberne Armbanduhr mit Namen „Kurt Schmitt“, eine echte Schildpatthaarnadel, ein brauner Herrenhandschuh, ein evangelisches Gesangbuch mit Goldschnitt, ein arauer Militärhandschuh, ein goldener Ring gez. G. S., ein Paket mit einer Ramen-Nachtjade, ein Berlin-Portemonnaie mit Inhalt, ein goldenes dehnbares Armband am Bahnhof, ein altes braunes Portemonnaie mit vier Mark, ein schwarzes Portemonnaie mit ungefähr 30 Mark am Kunst- und Vereinshaus.

b. Landeshut, 25. Februar. (Handelskammer.) In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung fand zunächst eine Aussprache über die neueste Beschlagnahmeverfügung statt, welche für die hierige Textilindustrie außerordentlich einschneidend ist. Es wird beschlossen, da viel Unklarheiten in der Verfügung sind, die Angelegenheit dem niederschlesischen Kriegsausschuß zur Bearbeitung für den Handelstag zu übergeben. Es soll jedoch noch der nächste Verbandstag der Schlesischen Textilindustriellen in Breslau abgewartet werden. Es erfolgte dann Mitteilung über Forderungen in den besetzten Gebieten Frankreichs und Belgiens und über Güterbeförderung für Bulgarien und die Türkei über Rumänien, ebenso über den Antrag des Vereins der Lederhändler der Provinz Schlesien und Posen (Sitz Breslau). Diesen Antrag kann die Handelskammer nicht unterstützen, da die Erschwerung der Verhältnisse mit dem Krieg im Zusammenhang stehen. Die Handelskammer schießt sich der Eingabe, welche für die Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim (Ruhr) und Oberhausen an den deutschen Handelstag gerichtet hat, an. Die soziale Arbeitsgemeinschaft der kaufmännischen Verbände in Leipzig hat an den Bundesrat in Berlin eine Eingabe gerichtet betreffend die außerordentliche Unterstützung der entlassenen bedürftigen Kriegsteilnehmer und ihrer Familienangehörigen. Die Handelskammer schießt sich dem ersten Vorschlag an, der dahin geht, daß den heimkehrenden Kriegsteilnehmern eine Entschädigung vom Staat gegeben werden soll und zwar bis zur Höchstdauer von 3 Monaten, wenn es ihnen nicht gelingt, bis dahin eine Stellung zu finden. Der zweite Antrag wird nicht unterstützt, da bereits in den Kommunen des Handelskammerbezirks Landeshut Darlehnskassen bestehen, welche den durch den Krieg in Bedrängnis gekommenen Handwerker und Kaufleute Unterstützung gewähren. Es erfolgen dann verschiedene Mitteilungen. Für die Reichsmarinefestigung werden 30 Mark bewilligt. Der Brieffert der offen aufzuklebernden Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Auslande, mit Ausnahme der besetzten Teile Belgiens und Russisch-Polens, darf, gleichviel ob die Briefe in deutscher oder in einer für den Briefverkehr nach dem Auslande ge-

statteten fremden Sprache abgefakt sind, nicht über zwei Bogenseiten gewöhnlichen Briefformats (Quart) hinausgehen. Die Briefe dürfen keine Anlagen enthalten, in denen sich Nachrichten befinden, sie müssen ferner in deutlicher, ohne weiteres gut lesbarer Schrift, nicht zu engem Zeilenabstande geschrieben sein, auch dürfen keine Schriftzeilen über Schriftzeilen einer anderen Richtung quer hinweglaufen. Bei Geschäftsbriefen kann, wenn sie im übrigen den vorstehenden Bedingungen entsprechen, der Inhalt den Raum von zwei Bogenseiten überschreiten und die Beifügung von Rechnungen, Preisverzeichnissen und dergleichen geschäftlichen Anlagen erfolgen. Zur Verpackung der Briefe nach dem Auslande dürfen nur Umschläge verwendet werden, die aus einem einfachen Babier- oder Stofflage, also ohne Futtereinlage aus Seidenpapier oder anderen Stoffen hergestellt sind. Bei Briefen, die den angegebenen Anforderungen nicht entsprechen, müssen die Absender damit rechnen, daß sie infolge der Erschwerung des Prüfungsgeschäftes mit mehrwöchiger Verspätung am Bestimmungsort eintreffen. Bei dieser Gelegenheit wird besonders darauf hingewiesen, daß der Abfluß der nach dem Auslande gerichteten Briefsendungen sich naturgemäß umso regelmäßiger und pünktlicher gestalten wird, je geringer die Zahl der zu bearbeitenden Sendungen ist. Es ist daher wünschenswert, daß die Zahl der Privatbriefe nach dem nichtfeindlichen Auslande auf das unabwendbare Bedürfnis beschränkt werde. Es soll eine Eingabe gemacht werden, daß der frühmorgens 6.30 Uhr ab Landesgut abgehende Personenzug in Maradorf Anschluß nach Liegnitz bekommt. Sodann wird Klage geführt über das Gebahren der Zentral-Einlaufsgenossenschaft in Berlin; es soll auch hier versucht werden, durch eine Eingabe Abhilfe zu schaffen.

Letzte Telegramme.

Verdun.

wb. Berlin, 27. Februar. Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tageblatt meldet aus dem Großen Hauptquartier unter dem 26. Februar: Gestern nachmittags haben brandenburgische Truppen das stärkste, ganz moderne Fort Douaumont der großen Lagersfestung Verdun erkömmt. Ebenso, wie die französischen Militärschriftsteller Verdun als ihre bestangelegte und unannehmbarste Festung bezeichnet haben, wird man wahrscheinlich dieser Tage lesen können, daß Verdun veraltet und von geringer Bedeutung ist. Das Werk Douaumont wurde als stärkster Teil der Festung selbst gewertet. Das Fort bildet durch seine Lage tatsächlich den Schlüssel der ganzen Nordfront und ist vom Mittelpunkt der Stadt Verdun gerade eine deutsche Meile entfernt. Es steht auf dem höchsten Punkte eines von der Maas nordöstlich streichenden Höhenzuges, der sich doch steil fast zweihundert Meter über seine Umgebung erhebt und diese weithin beherrscht. Der riesige Beton- und Stahlpanzerblock liegt in Trümmern. Noch ein zweites, unweit gelegenes Fort ging durch einen einzigen schweren Schuß, der es von oben durch alle Stockwerke bis zur Munitionskammer durchschlug, ganz wie feinerzeit Fort Louvain, in die Luft. Die Organisation des Angriffes auf die Nordfront Verduns war ein Meisterstück für sich. Arbeiten von ungeheurem Umfang mußten erst in völliger Verborgenheit ausgeführt werden, sollte der Kampf gegen „unannehmbare“ Stellungungen wirklich gelingen. Die Entfernungen, die von der schweren Artillerie abseits der normalen Eisenbahnlinien zurückzulegen waren, wurden durch das anhaltende schlechte Wetter und den dadurch eintretenden Zustand der Straßen zur großen Schwierigkeit. Hunderte von Menschen mußten erst die nötigen Verbesserungen der Wege ausführen. Eine weitere Erschwernis war die gute Fundierung der Bettungen, von deren Haltbarkeit die Genauigkeit des schweren Feuers abhing. Wie sabelhaft genau dann geschossen wurde, wissen wir heute. Es war offenbar auch gelungen, die Telephonverbindungen mehrerer Artilleriebeobachter zu zerstören, da die Artillerie von Verdun manchmal in sehr wichtigen Augenblicken schwieg oder viel zu spät einriß. Gestern war überhaupt fast kein Feuer von Bedeutung zu hören. Dagegen erählten die übrigens sehr gut adjustierten Gefangenen, daß die Wirkung unserer schweren Artillerie ganz unbeschreiblich fürchtbar sei. Niemand könne dies längere Zeit aushalten. Die Gefangenen waren sichtlich erleichtert, dieser Hölle nun entronnen zu sein.

Durazzo genommen.

wb. Wien, 27. Februar. Amisch wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Vorgestern kam es an der küstländischen Front, von lebhaftem Artilleriefener abgesehen, an mehreren Stellen auch zu heftigen

kleinen Infanterielämpfen. Vor Tagesanbruch machten Abteilungen von der Besatzung des Görzer Brückenkopfes einen Ausfall bei Perma, überraschten den schlafenden Feind, schütteten einen Graben zu und brachten 46 Gefangene zurück. Am Rande der Hochfläche von Doberdo ging nach starker Artillerievorbereitung feindliche Infanterie gegen unsere Stellungen beiderseits des Monte San Michele und östlich Uzso vor. Die Italiener wurden unter großen blutigen Verlusten abgewiesen und ließen überdies 127 Gefangene, darunter 6 Offiziere, in unseren Händen. Der gestrige Tag verlief ruhiger. Tarvis erhielt wieder einige Granaten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Heute morgen haben unsere Truppen Durazzo in Besitz genommen. Schon gestern Vormittag war eine unserer Kolonnen im Feuer der italienischen Schiffsgeschütze über die nördliche Landenge vorgezogen; sie gelangte tagsüber bis Portof, sechs Kilometer nördlich von Durazzo. Die über die südliche Enge entsandten Truppen wurden anfangs durch die feindliche Schiffartillerie in ihrer Vorrückung behindert, doch gelang es zahlreichen Abteilungen wadend, schwimmend und auf Flößen bis abends die Brücke östlich von Durazzo zu gewinnen und die dortigen italienischen Nachhut zu werfen. Bei Morgengrauen ist eines unserer Bataillone in die brennende Stadt eingedrungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,

von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

tu. Genf, 28. Februar. (D. L.) Wie dem „N. Wiener Journal“ von hier gemeldet wird, berichtigt die „Tribuna“, daß die Räumung Durazzos beschlossen wurde, nachdem die Verteidiger eingesehen hatten, daß die Verteidigung viel mehr Opfer erforderte, als man erwartet hatte. Die drei ersten Tage der Verteidigung kosteten dem italienischen Expeditionskorps 3000 Tote und 7- bis 8000 Verwundete.

Verseht.

wb. Marseille, 26. Februar. Hier ist die Nachricht von der Torpedierung eines Dampfers eingetroffen. Es dürfte sich um den Dampfer „Westoorby“ handeln. Der Dampfer „Treverlehn“ hat ein Boot mit 15 Mann angetroffen und die Insassen gerettet. Eine zweite Bootsbesatzung ist von einem unbekanntem Dampfer geborgen worden. Nach Mitteilungen eines Mannes von der „Westoorby“ wurde der Dampfer durch das Geschloß in zwei Teile zerbrochen.

Auf eine Mine gelaufen.

wb. London, 27. Februar. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das englische Paketboot „Maloja“, 12800 Tonnen, ist auf der Höhe von Dover untergegangen. Es soll auf eine Mine gelaufen sein. Einzelheiten über das Schicksal der Passagiere sind noch nicht bekannt, jedoch scheinen nur wenig Verluste an Menschenleben zu beklagen sein. Der Dampfer hatte 57 Passagiere an Bord und befand sich auf der Fahrt nach Bombay. Die Unglücksstelle befindet sich zwei Meilen von Dover. Die heftige Explosion ließ die Häuser in der Stadt erzittern. Ein anderer Dampfer, der den Schiffbrüchigen zu Hilfe eilte, lief ebenfalls auf eine Mine und verschwand.

Italien in der Klemme.

tu. Lugano, 28. Februar. (L. N.) Aus Rom wird gemeldet: Der gestrige Ministerrat beschloß trotz der Mühsal der Kriegspartei gegen die Politik der Regierung, daß das Programm für die Märztagung der Kammer unverändert bleibt, daß also keine hochpolitische Aussprache erfolgt, namentlich da sich Verdun und Durazzo als weitere schwache Punkte in der Gesamtlage des Vierverbandes ergeben haben. Dem Secolo entschließt das interessante Eingeständnis, daß Briand in Rom gesagt worden ist, Italien könne Deutschland den Krieg nicht erklären, weil die Mehrheit des italienischen Volkes dagegen sei.

Griechenland bleibt neutral.

tu. Genf, 28. Februar. (L. N.) Der König von Griechenland erklärte einem Korrespondenten des „Temps“: Ich lehne kein Ereignis, das für Griechenland bestimmend sein könnte, die gegenwärtige Haltung zu ändern. Die Interessen Griechenlands zu wahren und mein forverträgliches Recht ist meine oberste Pflicht.

Sonnabend nachmittag 3 Uhr verschied nach einem arbeitsreichen Leben und langem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, der

städtische Schuldiener

Julius Seliger

im Alter von 55 Jahren. Er ruhe in Frieden!
Frau Auguste Seliger,

nebst Kindern, von denen 2 Söhne im Felde,
Schwiegersohn, Schwiegertochter u. Entfeln.

Hirschberg, den 26. Februar 1916.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. Febr., nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Kommunalfriedhofes aus statt.

Kirchliche Nachricht.

Die Konfirmation der Gymnasialisten und Oberrealschüler findet nicht Sonnabend, den 4., sondern bereits Freitag, den 3. März, vormittags 10 Uhr, statt.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohlfahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.
Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg.
Portion ohne Fleisch 10 Pfg.

Der Vorstand.

Empfehle in großer Auswahl Trauerhüte

Trauer Schleier, Trauerflore, schw. Handschuhe und Strümpfe, schw. Unterröcken, schw. Blusen, schw. Broschen u. Uhrketten etc. Getragene, auch nicht von mir gekaufte Hüte werden schnell, sauber und ohne umgearbeitet.

Fa. Grete Herrmann,

Schilbauerstr., gegenüber d. Boten.

Vote a. d. Riesengebirge

empfehlen sich zur Anfertigung von **Plakaten**

in künstlerischer Ausführung,

Etiquetten, Briefköpfen

für die gesamte Industrie, Rechnungen,

Prospekten, Statuten,

Formularen aller Art,

Programmen usw.

Rückgratverkrümmung



hohe Schultern u. Hüften bekämpft mit großem Erfolge bei Erwachsenen und Kindern der vereinstellbare

Geradehalter „System Kaas“

Preisgekrönt Vor Nachahmung wird gewarnt. 17. Internat. Ärzte Kongress.

Prospekte mit 20 Abbildungen gratis.
Franz Menzel
Breslau I. Taschenstr. 9

„Warm zu empfehl. ist Zucker's Patent-Medizinal-Seife gegen unreine Haut, Nitesser,

Pickel,

Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W.“ (In drei Stärken, à 60 Pfg., M. 1.— u. M. 1.50.) Dazu Zuckooh-Creme (à 60 u. 85 Pfg.). In den Drogerien E. Bettauer, Max Dese, Joh. Kusnierzahl und Drogerie zum gold. Becher, S. D. Marquard u. Vict. Müller, sowie in der Parfümerie A. Renner. In Warmbrunn: Hermann Kästle, Drogerie.

Talg, Wachs,

Rüchenseife, Stearinabfälle etc. kauft zu höchsten Preisen S. Maul, Seifenfabrik.

Waldgras,

gesponnen oder lose, wird jedes Quantum per Kasse zu kaufen gesucht. Offerten an **Fritz v. d. Lippe, Lauban Gchl.**

Erfak für teure Seife, halbweiche, unschädliche **Mandelduft-Waschseife** Pfd. 50 h ab Lager Breslau. Soweit Vorrat reicht. Fässer von ca. 55 kg Bruttogew. **K. Schröter,** Breslau II, Telef. 4160, Herdainsstraße 24.

Schmiede, Schlosser und Zuschläger sucht Ludwig Wallfisch,

Warmbrunn.

Käseverkauf.

Verkaufe vom 1. März ab einen Posten echten

Steinbuschkäse

im Laden Schützenstraße Nr. 1. Emma Gaenschke.

Jedes Quantum

Heu und Stroh

kauft fortgesetzt ab Verladefakt. und nimmt Angebote entgegen **Proviantamt Lüben.**

Geschäftl. Anzeigen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Landwirtschaft,

64 Morg. groß, nahe bei Hirschberg, ist umständehalber sofort bei wenig Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter E 104 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Verpachte per 1. April meinen Straßengasthof in groß. Dorfe. Offert. u. K 109 an d. „Boten“.

Arbeits-Markt

Gesuche gelernter Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Suche für meinen Sohn, 17 Jahre alt, mit Stenographie und Schreibmaschine vertraut,

Anfangsstellung

in hiesigem Büro. Offerten unter K 164 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Betriebsbeamter der Kabel-Brande

(Ende 40er Jahre), sucht zum 1. April d. S. Stellung. Langjährige Zeugnisse. Gefl. Offerten unter G 106 an die Expedition des „Boten“ erb.

Begen Einberufung meines Gehilfen suche bald einen selbstständigen Bädergehilfen. **M. Carlstädt, Warmbrunn.**

Brettschneider

für Vollgatter in dauernde Stellung gesucht.

Baugehäft E. Rajchke, Greiffenberg i. Schl.

Suche zum sofortigen Eintritt

Klempner

auf Viehställen, Badewannen u. Eisdränke,

Lackierer

auf Blech und Holz. Beschäftigung dauernd u. lohn. **A. Friedrich, Haynau i. Schl.**

Zuverlässigen, tüchtigen **Kutscher,**

der zugleich die Hausdienerstelle mit zu versehen hat, sucht zum Antritt per 1. März **W. Vogt, „Waldschlößchen“,** Schreiberhau.

Fräulein,

17 Jahre, Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung etc. bekannt, sucht baldigst unter bescheidenen Ansprüchen Stellung, mit Pension bevorzugt.

Gefl. Offerten unter P 147 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

16jähriges Fräulein, welche die Handelsschule besucht hat, sucht Stellung. Offert. unt. D 158 an den „Boten“ erbeten.

Jüngeres Mädchen

sucht Stellung als

Verkäuferin in Konditorei. Angebote erbet. u. C 157 an die Exped. d. Boten.

Ordentliches Mädchen, 19 Jahre, sucht Stellung in best. Haushalt, bevorzugt als

Kindermädchen. **Anna Bohad, Cottbus,** Kaiser Friedrichstr. 9, III.

Suche für 2. April 1916 ein gewandtes, sauberes, tüchtiges **Mädchen für Alles.**

Angebote mit Gehaltsanspruch zu richten an **Meta Friedel, Pension und Erholungsheim, Jannowitz a. R.**

Suche per bald oder 1. April **Mädchen** zur Landwirtschaft. **Worbs, Märsdorf b. Warmbrunn Nr. 1.**

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Stube und Kammer zu verm. i. Warmbrunn, Badenaue Nr. 9.

Wohnung, zwei sonnige Zimmer, 1. 4. zu vermieten **Herischdorf Nr. 2.**